

# Der Corveyer Weinberg am Räuschenberg im Spiegel des Digitalen Geländemodells

Kreis Höxter, Regierungsbezirk Detmold

Michael Koch

In Fortsetzung der Auswertung des Airborne-Laserscanning im Umfeld der Reichsabtei Corvey seit 2012 wurde besonders der Südostbereich des Räuschenbergs bei Höxter untersucht. Auf dem Digitalen Geländemodell (DGM) zeigen sich Spuren, die vor allem auf die Nutzung als Weinberg und nachfolgend als Park zurückgehen (Abb. 1) und die auf der Grundlage der Schriftüberlieferung eingeordnet werden können.

Der Weinberg wurde unter dem Corveyer Fürstabt Christoph von Bellinghausen (1678–1696) seit dem 25. Mai 1680 »am Fuß des Räuschenbergs« eingerichtet, wobei die Wahl auf diesen Südosthang offenbar aufgrund seiner

direkten Sichtbeziehung zum Kloster fiel. Den Anstoß gab Johann Ruep aus der Wetterau, der als Gärtnermeister in Corveyer Dienste trat. Fortgeführt wurde der Weinanbau bis in die Regierungszeit von Florenz von dem Velde (1696–1714). Er berichtet in seinem Tagebuch auf Latein und einer leicht abweichenden deutschsprachigen Darstellung von der Unternehmung und ihrem Ende um 1700. Annahmen bezüglich einer mittelalterlichen Nutzung beruhen auf einer Verwechslung mit dem Bielenberg westlich von Höxter, wo Abt Widukind (1189–1203) einen Weinberg am Südhang einrichten ließ, der möglicherweise durchgängig bis in die Zeit des Dreißigjäh-

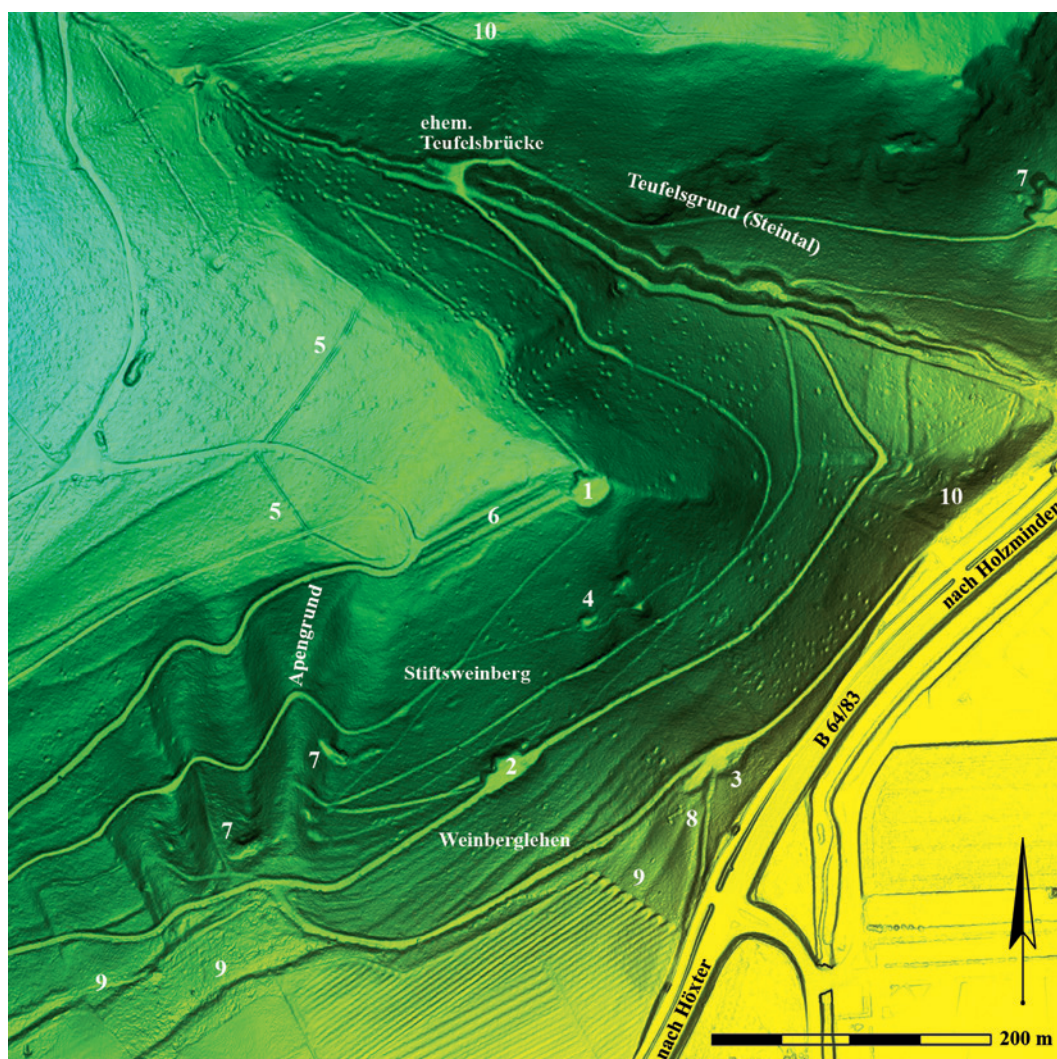


Abb. 1 Weinberg am Räuschenberg im DGM, gleichmäßiger Lichteinfall. 1: Lusthaus/oberer Tanzplatz/Champignon; 2: Kelterhaus/unterer Tanzplatz; 3: St.-Josephs-Kapelle; 4: Jägerhäuschen; 5: Arealgrenze; 6: Terrassen am Plateaurand; 7: Steinabbaue; 8: Schützengraben des Zweiten Weltkriegs; 9: mittelalterliche Terrassen; 10: Landwehr (Kartengrundlage: Stadt Höxter; Grafik: Stadt Höxter/M. Koch).

rigen Krieges in Betrieb war. Der Weinanbau am Rauschenberg fiel in einen ungünstigen Zeitraum, der von der Historischen Klimaforschung als markanter, von 1675 bis 1700 anhaltender Temperaturrückgang im Verlaufe der sogenannten Kleinen Eiszeit charakterisiert wird.

Nach Florenz' Bericht wurden 1680 etwa vier Morgen mit Rebstöcken bepflanzt, die nach der ersten Weinlese fünf bis sechs Ohm (750–900l) guten Weines erbrachten. Vor Ort angebautes Gemüse sowie Apfel- und Birnbäume gediehen ebenfalls bestens. Der klösterliche Weinberg wurde in den vier oder fünf Folgejahren auf 18–20 Morgen erweitert. Im Landesarchiv NRW fanden sich Urkundenabschriften, wonach 1685 Weinbergparzellen an vier Einzelpersonen verliehen wurden. Dabei gelangten 1¼ Morgen *unter undt neben ubers Stifts Weinberge* und bis an die *Apengrundt* reichend in den Besitz von Johann Ruep sowie direkt daran anschließend jeweils ein Morgen an drei weitere Stiftsdienere. Von weiteren vergebenen Parzellen ist auszugehen. Das ehemals bewirtschaftete Land hatte *lange Zeit oede und wüste* gelegen und musste von den neuen Besitzern für den Weinanbau erst vorbereitet werden. Nach einer sechs-

Abb. 2 Links der untere Tanzplatz am Weinberg und rechts der Gewölbekeller in der Nordwestecke des unteren Tanzplatzes (Fotos: Stadt Höxter/M. Koch).



platz auf dem Bergplateau besteht aus einer ovalen Plattform von fast 500 m<sup>2</sup> Größe mit einer quadratischen Eintiefung, die von dem erwähnten Keller herrühren könnte. »Unten am Berg« wurde bis Mitte 1686 ein Haus »von Holz und mit einem schweren Dach« errichtet, das zum Keltern sowie als Wohn- und Wirtschaftshaus für den Gärtnermeister und seine Familie diente (Abb. 1, 2). Dem Inhaber stand das Recht zum Ausschank von Wein, Bier und Branntwein zu. Dieses Haus lag wahrscheinlich am »unteren Tanzplatz«, wo sich noch heute ein weitgehend verschütteter, etwa 5 m breiter Keller mit Tonnengewölbe befindet (Abb. 2). 1689/1690 folgte »mitten am Weinberg« (!) die St.-Josephs-Kapelle als schlichter, achteckiger Zentralbau (Abb. 3).

»Oben am [...] Berge« wurde zudem mit dem Bau eines großen Wohnhauses mit großem Saal, mehreren Zimmern, Küche, Keltern und einer Kapelle für den fürstlichen Hof begonnen. In diesen Zusammenhang könnte auch ein Graben als Umfassung eines gut 2 ha großen Areals auf dem Bergplateau und ein etwa 110 m langer Terrassenkomplex an dessen Südostrand gehören (Abb. 1, 5, 6). Ein Teil der verwendeten Bausteine stammte laut Ratsprotokoll von der höxterschen Stadtmau-



bis zehnjährigen Freistellung wurden Abgaben verlangt, darunter eine Weinabgabe für das Keltern in der klösterlichen Weinpresse und eine Gebühr für den Keltermeister.

Florenz von dem Velde berichtet von umfangreichen Baumaßnahmen. »Oben am Berge« entstand wohl zuerst ein kleines Lusthaus mit einem in den Fels gehauenen Keller (Abb. 1, 1). Der später sogenannte obere Tanz-

er (vorwiegend Bruchsandstein), die der Fürst- abt zum Weinberg bringen ließ. Darüber hinaus konnten vor Ort Kalkstein gebrochen (Abb. 1, 7) und von einer in unmittelbarer Nähe betriebenen Ziegelhütte Ziegelsteine bezogen werden. Wegen der immensen Kosten legte die Bursfelder Kongregation, der Corvey seit dem frühen 16. Jahrhundert angehörte, Einspruch ein. Gemäß Anordnung vom 8. De-

zember 1690 musste der begonnene Neubau wieder abgebrochen und durfte der klösterliche Weinberg nicht weiter ausgedehnt werden.

Der maximale Jahresertrag betrug über 30 Ohm (4500l), wobei dieser Wein aber qualitativ schlechter war als der zu Beginn erzeugte. Wider Erwarten besserte sich die Weinqualität nicht und auch die Menge nahm kräftig ab. Nun bemühte sich der sachverständige Johann Ruep um die Auflösung seines Dienstvertrages und zog fort, woraufhin vermutlich einer nach dem andern seine private Parzelle ruhen ließ. 1698–1700 vollzog sich die Aufgabe des klösterlichen Weinbergs, indem die Anbaufläche Jahr für Jahr reduziert und soweit möglich in Ackerland umgewandelt wurde. Das Kelter- und das Lusthaus wurden abgebrochen. 1703 wurde die St.-Josephs-Kapelle der St. Nikolaipfarrei in Höxter anvertraut. Schätzungsweise kostete der Weinberg mit allem Zubehör das Stift weit über 15.000 Reichstaler.

Über die Ausdehnung und Gestalt des Weinbergs stellen sich aktuell neue Erkenntnisse ein. Nach dem preußischen Urkataster von 1830/1831 ging der Weinberg im Westen nicht über eine »Rinne«, wohl zu identifizieren mit der 1685 genannten *Apengrundt*, und am Hangfuß nicht über die Kapelle hinaus. Zwischen rezenter Obstplantage und unterem Tanzplatz fällt ein etwa 2,5 ha großer Bereich auf, der durch zwei Terrassensysteme geprägt ist (Abb. 4). Die breiteren Terrassen dürften auf eine mittelalterliche Acker- oder Gartenutzung zurückgehen, die schmalere originär auf den Weinberg. Bei westlichem Lichteinfall lassen sich auf dem DGM schwach ausgeprägte Grenzwälle und zehn etwa gleich große Parzellen unterscheiden. Gelegentlich sind Richtungswechsel und ein Versatz an den Terrassenkanten zu beobachten. Hierbei handelt es sich offenbar um die verliehenen Privatparzellen unterhalb des vom Kloster bewirtschafteten Weinbergs. Dieser lag demnach im steileren Hangbereich oberhalb des Kelterhauses. Mutmaßlich endete er, da eine übermäßige Exposition den Rebstöcken schadet, etwas unterhalb des Bergplateaus. Angesichts großflächig fehlender Terrassenrelikte lässt sich annehmen, dass das Kloster eine aufwendige Terrassierung gescheut hat. Das Wegenetz geht sicherlich zum Teil auf die Weinbauzeit zurück, wurde aber durch die jüngere Park- und Forstnutzung bis zur Gegenwart überprägt.

Nach einem Bericht des Corveyer Kammerrats Jaenke aus den 1820er-Jahren ließ Fürstabt Philipp von Spiegel zum Desenberg

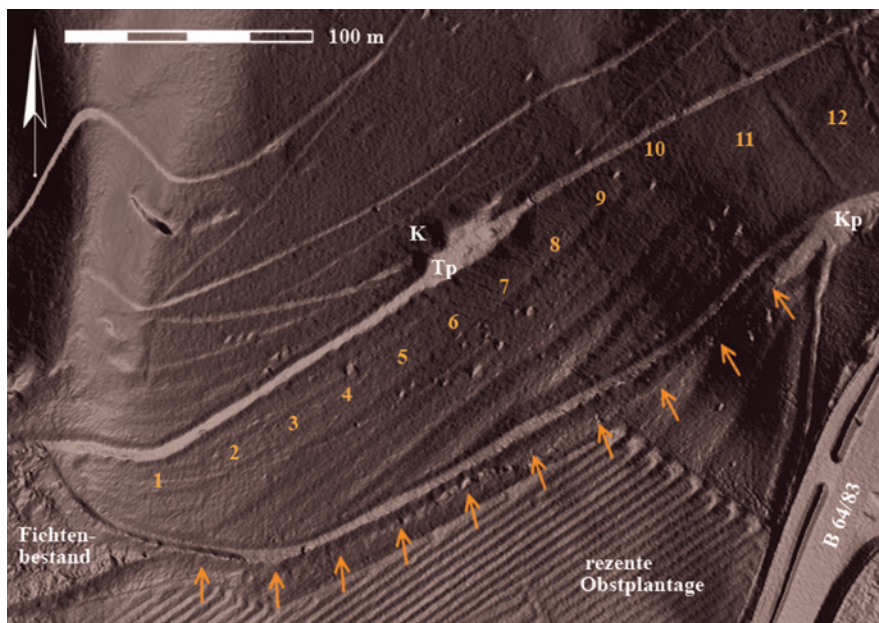
(1758–1776) am ehemaligen Weinberg einen »Vergnügungsort für die ganze umliegende Gegend« mit Gartenanlagen und Promenaden herstellen. In einem Corveyer Forstregister werden u. a. das Pflanzen von Kastanien-



bäumen am Weg zum Räschenberg und die Renovierung von Treppen am Weinberg vermerkt. Besondere Beliebtheit genoss die Parkanlage am 1. Mai, am Tag nach dem Vitusfest (15. Juni) und am Tag der Prozession zu Mariae Heimsuchung (2. Juli) zur St.-Josephs-Kapelle.

Auch nach der Säkularisation von 1803 wurden die bestehenden Gebäude, Treppen, Mauern und Geländer mithilfe von Forstgeldern oder Kollekten regelmäßig repariert und neue Anlagen erbaut. Am »oberen Tanzplatz« und auf halber Höhe wurden Schutzhäuschen erneuert bzw. errichtet, die noch aus den 1850er-Jahren als »Champignon« und »Jägerhäuschen« überliefert sind. 1839 ließ Fürst

Abb. 3 Die St.-Josephs-Kapelle am Fuß des Weinbergs (Foto: Stadt Höxter/M. Koch).



**Abb. 4** Weinbergparzellen unterhalb des ehemaligen Kelterhausstandortes im DGM, westlicher Lichteinfall. 1–10: Einzelparzellen mit Terrassen; 11–12: Ausbaufächen mit Grenzgräben; Kp: Kapelle; Tp: unterer Tanzplatz; K: Keller (Kartengrundlage: Stadt Höxter; Grafik: Stadt Höxter/M. Koch).

Franz von Hohenlohe-Waldenburg-Schillingfürst anstelle eines Schutzhäuschens am »unteren Tanzplatz« eine offene Halle mit sechs etwa 3,5 m hohen Säulen auf einer Grundfläche von etwa 15 m × 5 m erbauen (Abb. 5). Teilweise wurden ältere Fundamente genutzt. Die Säulenhalle wurde 1894/1895 wohl wegen Baufälligkeit wieder abgerissen. Danach schwand das Interesse am Weinberg und er geriet vollends in Verfall. Allein die St.-Josephs-



**Abb. 5** Unterer Tanzplatz mit Säulenhalle, zweite Hälfte 19. Jahrhundert (Foto: Stadt Höxter/Stadtsarchiv).

Kapelle, die bis in die 1960er-Jahre als Prozessionsziel diente, konnte dank des Engagements des Hauses Ratibor als Eigentümer, von Bürgern aus Höxter und der Denkmalpflege 1984–1987 renoviert und erhalten werden.

## Summary

The Digital Terrain Model records elements of an historical cultural landscape in the southeast of the Rauschenberg area near Höxter, which attests to the need for ostentation and to leisure pursuits of the Princely Abbey of Corvey and the citizenry of Höxter. A vineyard, which was run in part by the Abbey and in part by private individuals, was established in 1680 in a direct line of sight to Corvey. Besides several outbuildings and dwellings, it also included St. Joseph's Chapel which is still in existence today. After winegrowing had ceased around 1700, the property was converted in the mid-18<sup>th</sup> century into a citizens' park with promenades and a dance hall.

## Samenvatting

Op een digitaal terreinmodel zijn op de zuidoostelijke Rauschenberg bij Höxter resten van een historisch cultuurlandschap zichtbaar, die getuigen van een behoefte aan representatie van en van vrijetijdsbesteding door de Corveyer vorsten en de burgers van Höxter. Omstreeks 1680 is op zichtafstand van Corvey een wijngaard gesticht, die door het klooster en door privé-eigenaren werd geëxploiteerd. Onderdeel van de wijngaard waren diverse bedrijfs- en woongebouwen alsmede de nog bestaande St.-Josephs-Kapelle. Na de beëindiging van de wijnteelt rond 1700 is het complex vanaf het midden van de achttiende eeuw getransformeerd tot een park met wandelpaden en een danszaal.

## Literatur

Ernst Merkel, Die Geschichte des Corveyer Waldes. Nachdruck der Erstausgabe von 1930 (Brakel 1978). – Hans Joachim Brüning, Weinbau in Höxter vor 300 Jahren. Höxter-Corvey 5, 1980, 5–14. – Hans Joachim Brüning, Über die Anlagen am Rauschenberg. Höxter-Corvey 7, 1987, 5–11.